

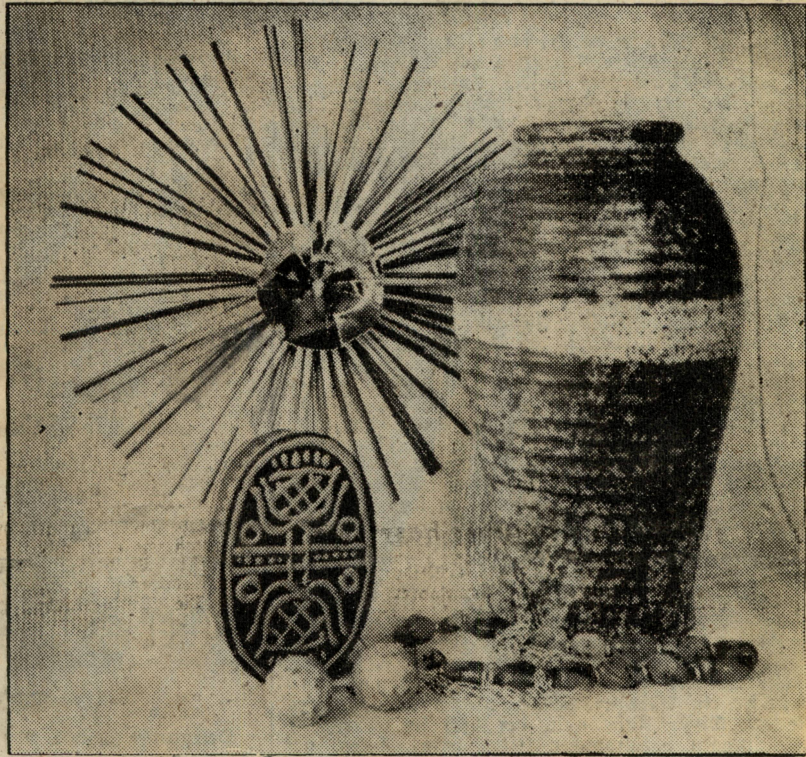
Zeitung
Bremer ~~Nachrichten~~, den 24. Oktober 1937

Das Kunsthandwerk stellt aus

Neue Gebrauchs- und Schmuckgegenstände

Neues und Althergebrachtes wäre der bessere Titel, denn das zeitgenössische Kunsthandwerk hat sich auf seine Ueberlieferung besonnen, und vieles, was heute in Form, Farbe und Material überrascht, ist nichts weiter als Wiederbelebung alten Volksgutes und dessen Anpassung an moderne Bedürfnisse. Die Wusterschau in der Böttcherstraße gibt einen Ueberblick über so ziemlich alles, was heute an kleinen Gebrauchs- und Schmuckgegenständen aus Ton, Metall, Stoff, Bast, Garn, Holz geschaffen wird. Die großen Manufakturen sind genau so berücksichtigt wie Einzelkünstler, die in ihren kleinen Werkstätten schaffen, oder wie die Heimindustrie, die wir etwa als „Erzgebirgisches Spielzeug“ oder „Eilbemauner Spitzen“ zusammenfassen. Im Vordergrund stehen wieder Spielsachen, überhaupt weihnachtliche Dinge wie Engelfiguren und Baumschmuck. Dann kommen Schmucksachen aus Silber, Bernstein, auch Gold, und so geht es fort. Die Ausstellungen wechseln in gewissen Zeitabständen, so daß immer neue Kunsthandwerker oder Werkstätten berücksichtigt werden. Von Namen, die diesmal neu hervortreten, nennen wir: Walter Rönisch-Erbau (Silberschmuck), August Pfeiffer, Cannstadt (Messingarbeiten), Heimarbeit Gr. Moosbruch (Nüchtepöche, Wollarbeiten), G. D. Reuß, München (Keramik, besonders durch die eigentümlichen Rauchglasuren ausgezeichnet), H. B. Werkstatt Marwitz (Steingut), Erika von Sander (Kleintierplastiken aus Bronze), Staatl. Mayolofawerk, Karlsruhe (Krüge, Schalen).

Die Ausstellung dient der Bremer Bevölkerung, die sich ja namentlich in den Weihnachtstagen und in den vorweihnachtlichen Tagen gern



Einige der ansprechenden Handwerksarbeiten

über kunsthandwerkliche Dinge unterrichtet, besonders aber soll sie den Export anregen. Als wir mit der Leiterin sprachen, erkundigten wir uns nach diesem letzten Punkt. „Wir haben nach England, USA, Brasilien, China und Südafrika exportiert“, bekamen wir zu hören, „einige Käufer haben auch schon nachbestellt. Wir stehen noch im Anfang unserer Tätigkeit als Wusterschau für die Ausfuhr, aber wir dürfen heute die besten Hoffnungen haben.“ Mit den besten Wünschen für das Kunsthandwerk verlassen wir diese Ausstellung, denn jeder Export von Kunsthandwerk kommt ja nicht nur unserer Devisenwirtschaft zugute, sondern er hilft dem deutschen Kunsthandwerker, der irgendwo in der Stadt, auf einem Dorf, an der Küste oder im Gebirge arbeitet, Wertarbeit zu schaffen, die eigenes deutsches Gepräge hat und die so leicht kein anderer nachahmen kann. A.